

# Standing Ovation für den Maestro

## Orchester des Musikvereins Dudenhofen zwischen traumhaftem Claude Debussy und feurigem Harry James

Von Manfred Meyer

**Dudenhofen** ■ Ein Musikverein wie der Dudenhofen hat ja auch einen Bildungsauftrag. Filetstücke für fortgeschrittene Hörer sind gefragt. Das erste beim Orchesterkonzert im Bürgerhaus stammte von Claude Debussy. Früher undenkbar für ein Blasorchester. Die Dudenhöfer haben dafür das Holz. Das spielt bei der „Petite Suite“ gewissermaßen die erste Geige, Flöten, Oboen, Klarinetten in-terragieren miteinander. Den Rahmen bilden die anderen Instrumentengruppen des Ensembles.

So entsteht auch bei dieser „kleinen Suite“ der Debussytypische Eindruck von losgelöster Unwirklichkeit und Traumhaftigkeit. Obwohl Debussy nicht beschwerlich zu hören - gleichsam „Fasy Listening“ auf ganz hohem Niveau - ist, vermag er zu polarisieren. In Dudenhofen Teile des Publikums und des Tuttis. Für einen der Trompeter etwa ist ein Werk wie dieses „nicht unbedingt meins“. Und einer der Hornisten denkt, dass, wenn sein Orchester künftig noch mehr durchdrungen sein wird von der speziellen Debussy'schen Klangsprache, sie sich noch besser wird vermitteln lassen.



Konzentriertes Können: Die Trompetensektion des Musikvereins Dudenhofen im Orchesterkonzert zum Dirigentenjubiläum. Foto: mc

Aufgemacht worden war an der Stelle. Danach nämlich gab's Feuer und Stahl und Blech. Alfred Reeds „Armenische Tänze“, mit denen die Dudenhöher vor 15 Jahren einen bunten Wettbewerbserfolg erzielten. Diese Kreation ist per se schon ein Hingucker - und war in der sonntäglichen Ausföhrung nicht zu toppen. Dabei wechselt als ausgeprägt surrealen Debussy vorbereitete, kehrenden Drang zum „Brauschwebend, war klang gewählt

dem Häuschen war das Publikum, das schon vor der Pause eine Zugabe wollte: Reeds „Armenische Tänze“. Dem konnte nicht entsprochen werden, schließlich wartete ein reichhaltiger zweiter Konzertteil auf die Musiker. Zwei von ihnen brachten zu Beginn des zweiten Aufzugs die hochgejazzte Zuböher. Harfensistin Rita Schäfer und Fagottist Waldemar Nowak tupften geföhlvoll und aufeinander hörend das be-

kannte „Una Puritva Lagrima“ aus der Donizetti-Oper „Der Liebestrank“ ins Dunkel vor der Bühne, von wo ihnen dafür Begeisterung entgegenbrannte. Daran anschließend wurde mit Edward Griegs „Trauermarsch - für Blechbläser und Schlagzeug“ des Totensontrags gedacht. Dabei zeigte der Rodgauer Klangkörper einmal mehr auf, über was für eine wunderbare Horn-Abteilung verfügt. Sie glöhte auf, hoch und wärmte mit ihrem sonorigen Sound den ganzen Saal. Perfekt geformt und ganz gezielt bis kurz vors Bersten getrieben war dabei insbesondere der Fortissimo-Gesamtbass, der einen wie eine Naturgewalt übervältigte. Danach war Partytime. Fröhliches Märsche-Zählen, ausgelassenes Sountrack-Erkennen (ein vertibler Knaller), brachiales Superman-Landen und Trompeter-Spektakulum waren angesagt. Das, Harry James', „Trumpet Blues and Cantabile“ fungierte auch als Zugabe.

Dabei feuerten Ralf Hesselthaler, Ralf Knöpp, Jens Renda und Mathias Müller aufgekrazt scharfe Salven aus all ihren Rohren und ließen genüsslich die Rampensau raus. Nach einer weiteren Trompetennummer, Leroy Andersons „Bugler's Holiday“, als Zusatz-Dreingabe erhob sich das Publikum. Standing Ovation: fürs Konzert, klar, aber diesmal in erster Linie für Rainer Fenchel, der kurz zuvor für ein Vierteljahrhundert Dirigententätigkeit bei den Dudenhöfern geehrt worden war. Moderator Heinz Karbach, Vorsitzender Willi Kratz und der Bezirksvorsitzende des Hesseschen Musikverbands, Albert Gröber, bedankten sich bei einem ganz Großen der hiesigen Musikszene.